



**University of  
Zurich<sup>UZH</sup>**

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2019

---

## **Fröhliches Wonnegruseln: Bilderbücher bieten einen lustvollen Raum für den Umgang mit Ängsten**

Jakob, Barbara

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-181907>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Jakob, Barbara (2019). Fröhliches Wonnegruseln: Bilderbücher bieten einen lustvollen Raum für den Umgang mit Ängsten. 4 bis 8: Fachzeitschrift für Kindergarten und Unterstufe, 2019(4):20-21.



»Bestimmt hat er sich versteckt, der Feigling«, sagte Tim.

Aus: Dinos gibt's doch nicht von Mark Janssen. © S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main, 2019.

# Fröhliches Wonnegruseln

## Bilderbücher bieten einen lustvollen Raum für den Umgang mit Ängsten.

**Text:** Barbara Jakob

Entwicklungsrelevante Themen haben im Bilderbuch einen besonderen Stellenwert. Das Bilderbuch bietet Kindern einen geschützten Fantasierraum zum Erleben und vor allem wieder und wieder Erleben – ihrer Ängste. Grosse Tiere, Nachtsituationen oder das Schwimmenlernen, erste Schultage oder das Auswärtsschlafen sind weitverbreitete Themen. Spannend ist der unterschiedliche erzählerische Umgang mit der Angst.

### Die Angst weglachen

Tony Ross stellt in seinem Monster-Klassiker «Ich komm dich holen» (1984) in den Vordergrund, wie Angst durch drastische Überhöhung in Erleichterung kippen kann. Der erste Teil der Geschichte konzentriert sich auf das schwarze, zottelige Monster, das ganze Welten frisst und schliesslich einen kleinen Erdenjungen ins Visier

nimmt. Dessen beinahe physisch fassbare Angst fällt erst am Schluss in sich zusammen, als das riesige Monster bei Tageslicht betrachtet auf Streichholzgrösse schrumpft und der Junge selbst gross und stark erscheint.

Einen ganz anderen Weg können Kinder seit zwanzig Jahren in Axel Schefflers und Julia Donaldsons «Grüffelo» mitverfolgen: Von Anfang an in eher zuversichtlicher Anspannung begleiten die Kinder eine putzige kleine Maus auf ihrem Weg durch den Wald, in welchem es von fresswütigen Tieren nur so wimmelt. Nachdem all diese Tiere aus Angst vor Grüffelo – die Maus gibt an, sie sei mit diesem befreundet – Reissaus genommen haben, trifft sie selbst auf den vermeintlich nur imaginierten, furchterregenden Grüffelo und schlägt diesen nach einem kurzen Schreckmoment mit witziger List in die Flucht.

Die Überzeichnung der Angst ist ein verbreitetes Stilmittel, das mit der kindlichen Lust spielt, sich der Angst zu stellen. Kinderliteraturforscherin Mareile Oetken hält dazu fest, dass diese Lust immer grösser sein muss als die Angst selbst. Autorinnen, Autoren, Illustratorinnen und Illustratoren helfen so Kindern, ihre Angst mit Humor wegzulachen und gestärkt aus den Geschichten hervorzutreten. Gerade der humoreske Umgang mit der Angstlust, wie sie in «Grüffelo» betrieben wird, feiert aktuell Hochkonjunktur.

### Auch Märchen können komisch sein

In Adaptionen bekannter Geschichten schaffen Künstler Distanz, indem sie die Protagonisten der Angst quasi einen Schritt vorausseilen lassen. Autor und Illustrator Sebastian Meschen-

moser schlägt in seinen Märchenadaptionen einen derartigen Weg ein, indem er die Protagonisten verballhornt. In «Die verflixten sieben Geisslein» (2018) verkleidet sich der Wolf schon auf dem Vorsatzblatt als Ziegenmutter. Er ist stolz auf seinen Plan – der jedoch komplett aus dem Ruder läuft. Die Geisslein haben im ganzen Haus ein derartiges Durcheinander angerichtet, dass der Wolf von Zimmer zu Zimmer immer erst den Saustall wegräumen muss und sie dennoch nicht finden kann. Die listigen Geisslein verstecken sich auf wimmigen Doppelseiten, dazwischen verfolgen wir auf jeweils zwei bis drei Seiten einen immer verzweifelten Wolf. Dieser Wechsel zwischen Suchhektik und Versteckspiel macht Spass. Zur Krönung leiht die heimgekehrte Ziegenmutter den bemitleidenswerten Wolf an Familie Schwein aus, weil er so schön aufräumen kann.

Jon Klassens «Der Wolf, die Ente & die Maus» (2018) beginnt drastisch. In nur loser Anlehnung an Rotkäppchen verschlingt der Wolf bereits auf der zweiten Seite eine Maus. Das wird lapidar im Text erwähnt, nicht aber im Bild gezeigt. Wer sich traut weiterzulesen, erlebt eine wahre Kaskade absurder Logik. Die Maus findet sich nämlich nicht allein im Wolfsbauch. Eine vom Wolf schon früher verschlungene Ente hat sich dort bereits wohnlich eingerichtet. Hier drinnen braucht sie keine Angst vor dem Wolf draussen zu haben. Klingt einleuchtend, oder? Gemeinsam feiern die Ente und die Maus bei Tanz und lauter Musik, bis es dem Wolf schlecht wird. Er stöhnt so laut, dass ein Jäger ihn entdeckt und beinahe erschiessst. Nun müssen Ente und Maus wirklich um ihr Leben kämpfen. Sie springen mutig aus ihrem Versteck und attackieren den Jäger. Der Wolf dankt es den beiden und lässt sie weiter in sich wohnen.

Die Protagonisten dieser beiden Geschichten lassen sich im wahrsten Sinne des Wortes nicht von der Angst auffressen. Während die Geisslein sich passiv retten, indem sie sich verstecken, schreiten Maus und Ente zur Tat und finden eine für sie stimmige Lösung. Beiden Geschichten gemein sind komisch verdrehte Ausgangslagen, die in Pointen enden, welche zusätzlich zur psychologisch so wichtigen Entlastung beitragen.

### Die Angst bändigen

In «Keine Angst vor Löwen» (Heinz Janisch & Katja Gehrmann, 2018) und «Dinos gibt's doch nicht» (Mark Janssen, 2019) stellen sich nicht

Tiere, sondern Kinder explizit ihren Ängsten. In ihrem Fantasiespiel bestehen sie Mutproben und stärken sich so für neue Abenteuer. Mira weigert sich, aufs Klo zu gehen. Vor der Klotür erzählt sie ihrem Vater von einem riesigen Loch, in dem ein Monster schwimmt; von einem Felsbrocken, der allen Raum einnimmt, und von weiteren Bewohnern des unheimlichen Raumes hinter der Tür. In den bunten Illustrationen verschmilzt diese kindliche Imaginationskette mit der realen Welt des Klos. Als Mira einen Löwen brüllen hört, weicht sogar ihr Papa ängstlich zurück. Da will er ganz bestimmt nicht mehr rein. Mira dagegen stapft ganz selbstverständlich durch die Tür. Sie hat keine Angst vor dem Löwen, denn dieser hat schliesslich all die anderen Fieslinge vertrieben. Dem Autor Heinz Janisch gelingt es eindrücklich zu zeigen, wie findig und fantasievoll Kinder ihre Ängste in Bilder fassen und Erwachsene damit in Erstaunen versetzen können. Miras Vorstellungskraft ist zu Beginn gefangen in der negativen Gefühlswelt; die gleiche Vorstellungsgabe bildet aber auch die Basis für die positive Umkehrung: Mira schafft es, ihre Angst in Mut zu verwandeln und die notwendige Beruhigung herbeizuführen.

«Dinos gibt's doch nicht» kommt ohne Erwachsene aus. Der mutige Tim will einen Riesendino fangen. Der ängstliche Jonas begleitet ihn und sieht bald überall im nächtlichen Wald Anzeichen von Dinos. In starken Farben auf dunklem Nachtgrund leuchten diese Dinos, von denen Tim behauptet, es gäbe sie gar nicht, das sei ja nur ein Spiel. Wenn er sich da mal nicht täuscht! Aufklappbare Doppelseiten intensivieren durch ihr Format das Versteckspiel und binden die Betrachterinnen und Betrachter aktiv ein. Auf der letzten Aufklappseite wird dann auch Tim klar, dass es Dinos sehr wohl gibt. Die zwei Jungs rennen heim, so schnell sie können, um fortan beim Spielen mit ihren Spielzeugdinos ganz bestimmt nie mehr zu behaupten, dass es Dinos nicht gibt. In Mark Janssens wilddem Abenteuer werden wir so Zeugen einer grossartigen Mutprobe und dem kindlichen Lavieren zwischen Realität und Fantasie.

### Nachtgeschichten

Die Nacht macht vielen Kindern zu schaffen und sie ist ein Dauerthema in Bilderbüchern. So möchte Hase Cäsar in Michael Escoffiers und Kris di Giacomos «Grododo» (2017) nur schlafen. Schliesslich meint das französische «gros

dodo» auf Deutsch einen tiefen, erholsamen Schlaf. Doch weit gefehlt! Cäsars festes Einschlafritual scheitert mehrfach, weil ihn jemand stört und er das Problem lösen muss: ein hämmernder Vogel, ein nüsseknackendes Eichhörnchen und so weiter. Sein Ritual wird immer konfuser, die Illustrationen zeigen dies ebenso wunderbar wie die Typografie. Völlig übermüdet findet Cäsar am Ende auch noch ein selig schnarchendes Monster unter seinem Bett. Von Beginn an persifliert dieses Buch genüsslich die Nachtangstthematik. Nicht sie ist das eigentliche Thema, sondern der wilde Spass mit Cäsar. Das Problem wird nicht mit auf der Bettkante sitzenden Eltern weggeredet, sondern gemeinsam weggelacht.

In Gianni Marinos «Psst! War da das?» (2016) ist es verschiedenen Tieren gar nicht ums Lachen. Merkwürdige Geräusche und Schatten verängstigen in der Dunkelheit nicht nur Opossum und Stinktier, sondern auch den grossen Wolf und gar den Bären. Dass sie selbst Nachttiere sind, macht die Sache nicht besser. Sie rennen quasi vor sich selbst weg und erstarren am Ende von einem Lichtkegel erfasst. Dieser stammt von der Taschenlampe zweier mutig im Wald zeltender Kinder, die nun ihrerseits vor Schreck flüchten. Wer wovor und vor wem Angst hat, ist denn auch in Bilderbüchern nicht immer klar.

All diese Geschichten haben das Potenzial, wieder und wieder gelesen zu werden. Das Vorwissen zum Lauf der Handlung wird zur Vorfreude auf die Kippmomente. Genau dieses Wissen um den guten Ausgang ist es, was die Lust erhöht, sich einer Angst zu stellen und sie auf diese Weise abzubauen.

**Barbara Jakob**

ist Germanistin und Projektleiterin «Literale Förderung» am SIKJM Zürich. Ihre Spezialgebiete sind Frühe Förderung, Bilderbuch und dessen Vermittlung.

>>> Literaturangaben ⓘ ⓘ <<<